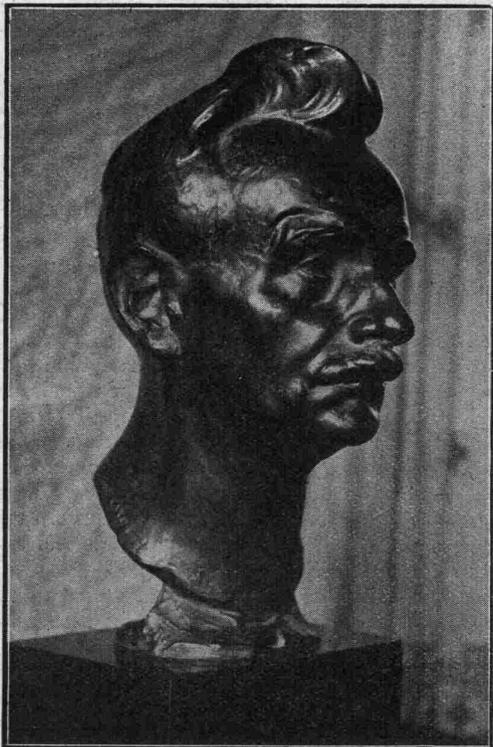


Nikolaus Welter im Laufe der letzten Jahrzehnte



Cliché Publicitas N° 667

Bronze par Claus Cito



Cliché Publicitas N° 645

Dessin de Pierre Blanc (1908)

Nikolaus Welter

Persönliche Erinnerungen, von Tony Kellen

Es sind jetzt 25 Jahre, daß ich mit Nikolaus Welter in Beziehung stehe. Von seiner literarischen Tätigkeit erhielt ich im Ausland erst Kenntnis, als er mir 1906 sein Werk «Die Dichter der luxemburgischen Mundart» zusandte. Eigentlich hatte ich die Absicht gehabt, meine Artikelserie über dasselbe Thema, die in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung erschienen war, in erweiterter Form als Buch herauszugeben, aber andere Aufgaben hatten mich davon abgelenkt, und so begrüßte ich es, daß Welter mir sozusagen diese Arbeit abgenommen hatte. Er saß auch besser an der Quelle als ich im Ausland, denn ich war damals noch im wesentlichen auf die Bücherschätze des Pfarrers Martin Blum angewiesen, der stets bereit war, mir aus seiner Bibliothek eine ganze Kiste voll luxemburgischer Bücher zu senden.

Seit jener Zeit blieb ich mit Welter in literarischem Verkehr, wenn wir auch keine Gelegenheit hatten, uns persönlich kennen zu lernen. Erst nach dem Krieg, als ich einmal im Regierungsgebäude zu Luxemburg eine Besprechung hatte, lernte ich Welter dort als Generaldirektor des Unterrichts kennen. Später trafen wir uns zufällig auf dem Schriftstellerkongreß in Freudenstadt im Schwarzwald, wo ich einen Vortrag über die Beziehungen zwischen Schriftstellern und Verlegern hielt. Wir verbrachten dort einige schöne Tage und hatten auch Gelegenheit, allerlei geistige Größen aus dem

deutschen Sprachgebiet kennen zu lernen. Später hatte ich mehrfach die Freude, den Landsmann in meinem Schriftstellerheim auf den Fildern zu begrüßen, wenn er z. B. aus Anlaß eines Vortrags nach Süddeutschland kam. Bei einer solchen Gelegenheit sind wir auch gemeinsam nach Marbach zum Schillerhaus und zum Schillermuseum gepilgert, haben den Hohen Asperg erstiegen und den Turm besucht, in dem der Dichter Schubart zehn Jahre lang schmachtete, und sind nach Waldenbuch gewandert und in den altberühmten Gasthof zur Krone eingekehrt und haben auf dem Lindentisch zu Mittag gespeist, in den berühmte Dichter (außer unzähligen Tübinger Studenten) ihren Namen eingeschnitzt haben.

Bei diesen, im ganzen seltenen Begegnungen ging natürlich vorwiegend die Rede von literarischen Arbeiten und Plänen, und dabei interessierte es Welter, auch stets einiges von dem zu erfahren, was im Verlagsgetriebe sozusagen hinter den Kulissen vor sich geht. Das ist sehr erklärlich, da in Luxemburg Schriftsteller keine Gelegenheit hat, einen Einblick in große Verlagshäuser von internationaler Bedeutung zu gewinnen.

Es ist leicht begreiflich, daß ein luxemburgischer Dichter oder Schriftsteller, auch wenn er in der Heimat geblieben ist, sich bemüht, das weitere deutsche Sprachgebiet zu erobern. Das ist durchaus nicht leicht, nicht bloß, weil in Deutschland selbst der Wettbewerb ungemein groß ist und die einzelnen